Volkskundliches in Goethes Leben und Werken.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Alfred Hohnke.

Promotion: 24. März 1923.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schles. Buchdruckerei u. Verlag Karl Vater, Breslau 10, Matthiasstr. 12.

Lebenslauf.

Ich, Alfred Hohnke, wurde geboren am 22. Juli 1896 in Kreuzburg O/S. Vier Jahre besuchte ich die Volksschule in meiner Vaterstadt Beuthen O/S., sodann das dortige humanistische Gymnasium. Im August 1914 bestand ich als Oberprimaner die Reifeprüfung, trat im folgenden Monat als Freiwilliger bei der Infanterie ein, nahm teil an den Kämpfen in Rußland, Rumänien, Frankreich und Belgien, wurde Reserveoffizier und erhielt beide Eisernen Kreuze. Im Januar 1919 schied ich aus dem Heeresdienst aus und studierte sodann in Breslau Germanistik, Anglistik, Latein und Philosophie. Meine Lehrer waren die Herren Professoren Koch, Kroll, Kühnemann, Schücking, Siebs und Ziegler. Besonderen Dank schulde ich Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Koch für die Anregung und Förderung meiner Arbeit.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Referent: Geh.-Rat Professor Dr. Koch.

Rigorosum: 28. Februar 1923.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Während seines ganzen Lebens beobachtete Goethe mit scharfem Blick die Eigentümlichkeiten des deutschen Volkstums. Aufzeichnungen und Bemerkungen hierüber sind zahlreich in seinen Werken verstreut. So ist er einer der Pfadfinder der „Deutschen Volkskunde" geworden. Jung wie diese Wissenschaft ist auch ihr Name, der nach Viktor Geramb erst um 1813 herum auftaucht. Goethes Verhältnis zur deutschen Volkskunde hat verschiedene Beurteilungen erfahren durch R. M. Meyer, Strack und Reuschel.

Meine Arbeit stellt das reiche Material über diesen Gegenstand zusammen. Zunächst werden Goethes Äußerungen in betreff der äußeren Zustände des Volkes behandelt: physische Erscheinung, Wohnung, Nahrungs- und Genußmittel, Tracht; sodann Brauch und Sitte, geschieden nach allgemeinen Gebräuchen, Familiengebräuchen, Berufsleben, Rechts- und Verfassungsbrauch, kirchlichem Brauch und Volksglauben. Der nächste Abschnitt hat die Sprache des Volkes zum Inhalt nach Mundart, Wortschatz und Namen, Redensarten, Schelten und Flüchen. Das letzte Kapitel faßt unter der Überschrift Volkspoesie Goethes Stellung zu Volkslied, Märchen und Sage, Volksbelustigungen, Sprichwörtern und Inschriften, Kinderspielen und -reimen zusammen.